

Referendum gegen das revidierte Fortpflanzungsmedizingesetz (FMedG)

Argumentarium

Am 14. Juni 2015 haben sich die Stimmberechtigten für die Änderung des Verfassungsartikels betreffend Präimplantationsdiagnostik ausgesprochen. Der Artikel ist die Grundlage für das in Kraft tretende revidierte Fortpflanzungsmedizingesetz (FMedG). Diese Revision öffnet die Türen für die Präimplantationsdiagnostik (PID). AGILE.CH spricht sich gegen dieses FMedG aus, das viel zu weit geht.

Worum geht es?

Die Verfassung erlaubt künftig genetische Untersuchungen an Embryonen, bevor sie in die Gebärmutter der Mutter eingepflanzt werden. Das FMedG regelt die Bedingungen und Anwendungsbereiche der PID im Konkreten. So sollen etwa in Zukunft genetische Untersuchungen flächendeckend durchgeführt werden können.

Argumente gegen das revidierte FMedG

- **Das FMedG geht zu weit.**

Der Bundesrat hatte einen restriktiven und verhältnismässig angemessenen Gesetzesentwurf erarbeitet. Insbesondere hätte die PID nur für Paare zugänglich sein sollen, die erblich vorbelastet sind, ihrem Kind eine schwere genetische Krankheit zu übertragen (50 bis 100 Fälle pro Jahr). Maximal acht Embryonen hätten entwickelt werden dürfen. Das Parlament hat diese Vorschläge exzessiv ausgeweitet, indem es die PID für alle Paare öffnete, die eine künstliche Befruchtung in Anspruch nehmen (6000 Fälle pro Jahr), und indem es die Entwicklung von zwölf Embryonen zulies. Zusätzlich hat das Parlament die Untersuchung auf nicht erblich bedingte Chromosomen-Anomalien erlaubt, die spontan auftreten, wie z.B. die Trisomie 21.
- **Zu viele Fragen bleiben unbeantwortet.**
 - Das revidierte FMedG sieht keinen abschliessenden Katalog von Krankheiten vor, die durch PID festgestellt werden können. Die Befürworter der PID meinen, dass die Eltern dank dieser offenen Lösung die persönliche Verantwortung für ihre Entscheidung je nach ihrer Situation übernehmen könnten. AGILE.CH ist demgegenüber überzeugt, dass der fehlende Rahmen Tür und Tor öffnet für genetische Untersuchungen in alle Richtungen und eine Fortpflanzungsmedizin ohne ethische Grenzen ermöglicht.
 - Das Schicksal der überzähligen Embryonen bleibt ungewiss. Was früher verboten war, nämlich das Einfrieren von Embryonen, die nicht in die Gebärmutter eingepflanzt wurden, wäre künftig erlaubt. Das neue FMedG erlaubt es, zwölf Embryonen zu entwickeln; der vollständige Wortlaut dieser neuen Bestimmung ist aber «zwölf Embryonen pro Behandlungszyklus». Im Wissen darum, dass üblicherweise mehrere Zyklen nötig sind, um eine Schwangerschaft herbeizuführen, und unter der Annahme, dass die Hälfte der jährlich betroffenen 6000 Paare auf PID zurückgreift, führt das zu einigen tausend überzähligen Embryonen. Sie müssen gemäss dem Gesetz spätestens nach 10 Jahren eliminiert (zerstört oder für die Forschung verwendet) werden. AGILE.CH verurteilt entschieden, dass das FMedG

menschliche Embryonen allein als Zellklumpen betrachtet. Embryonen sind mehr als eine Ansammlung von Zellen müssen deshalb ihrem Wert entsprechend behandelt und geschützt werden.

- **Die Last der Eltern**

Den potentiellen Eltern wird mit den zugelassenen Möglichkeiten alle Last eines verantwortungsvollen Entscheides aufgebürdet. Die Gemeinschaft kann sich damit ihrerseits der Verantwortung für eine vielfältige Gemeinschaft entledigen.

Der Druck auf potentielle Eltern wird zunehmen, sich den zugänglichen Tests zu unterziehen. Sie werden sich zunehmend dem Druck ausgesetzt sehen, das zunächst auf Probe bestellte und in-vitro hergestellte Kind zunächst zu begutachten, bevor sie es annehmen. Damit wird das Recht auf Nicht-Wissen und die un-bedingte Annahme des noch unbekanntes Kindes mehr und mehr in Frage gestellt.

- **Kosten und finanzielle Interessen**

- Die Frage der Kostenübernahme von PID ist ungeklärt. Zurzeit gehen die Kosten der Fortpflanzungsmedizin zulasten der Eltern, ebenso wäre es mit jenen für die PID. Es ist indessen sehr wahrscheinlich, dass die 27 Fortpflanzungsmedizin-Kliniken in der Schweiz alles daran setzen werden, dass die Krankenkassen die PID übernehmen. Wir alle müssten uns dannzumal an den teuren Kosten der Fortpflanzungsmedizin und der PID beteiligen. AGILE.CH setzt sich dagegen für eine gute medizinische Versorgung zu bezahlbaren Preisen für alle Menschen in ihrer ganzen Vielfalt ein.

- Die finanziellen Interessen von Laboratorien, die PID betreiben, sind gross. Und es ist so gut wie sicher, dass der Druck auf Ärzte zunehmen wird, mehr und mehr Tests durchführen zu lassen.

- **Menschen mit Behinderungen unerwünscht**

Mit dem revidierten und völlig offenen FMedG kommen Menschen mit Behinderungen insgesamt immer mehr unter Druck. Sie hätten ja verhindert werden können.

- Die Argumente, die AGILE.CH gegen die PID entwickelt hat, bleiben weiterhin gültig.

Weitere Informationen:

<http://www.parlament.ch/sites/doc/CuriaFolgesseite/2013/20130051/Schlussabstimmungstext%20%20NS%20D.pdf>

http://www.parlament.ch/d/suche/Seiten/legislaturrueckblick.aspx?rb_id=20130051

<http://www.bag.admin.ch/themen/medizin/03878/06152/index.html?lang=de>

http://www.vielfalt-statt-selektion.ch/files/4914/4092/4473/Ref_Viel_de.pdf

<http://www.nein-zur-pid.ch/news/>

<http://www.nein-zur-pid.ch/argumente-2/>

Bern, September 2015